Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 14 (1910-1911)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handtuch muß im Stande sein, viel Wasser schnell von der Haut aufzunehmen, ohne selbst naß dabei zu erscheinen, also aus dickem kräftigem Gewebe bestehen, was noch die große Annehmlichkeit gewährt, daß man die Haut gleichzeitig trocken und warm reibt. Man vergleiche einmal dies wohltuende Gefühl von behaglicher Trockenheit und Wärme mit jenem unbehaglichen naßhalten Frösteln, das dem Abtrocknen mit den "seinen" Handtüchern zu folgen pflegt.

Wer an aufgesprungenen Händen leidet oder zu Frostschäden neigt, möge bei der häuslichen Beschäftigung gestrickte Halbhandschuhe tragen, um der Hand die erforderliche Wärme und den nötigen Blutreichtum zu sichern. Pulswärmer sind nur dann praktisch, wenn sie genügend weit sind, nicht die Abern beengen und den Blutzufluß beeinträchtigen. Aus demselben Grunde müssen auch alle Handschuhe recht bequem sein, zumal die in einem weiten Handschuhe über die Haut befindliche Luftschicht die Kälte abshält.

Besonders wichtig für die Gesunderhaltung der Haut ist die Beschaffenheit der Seise. Scharse Seisen bewirken Trockenheit, Sprödigkeit, Abschilserung mit mikroskopisch kleinen Vertiefungen, in denen sich aller Staub und Schmutz festsetzt, so daß die Hände eigentlich nie ganz sauber aussehen. Solche Schädlinge sind namentlich die scharfen Küchenseisen. Wan wasche die Hände nur mit guten übersetteten Seisen. Das ist die erste und wichtigste Forderung aller Händekultur.

Zu vermeiden ist ferner häufiger und schneller Wechsel von Nässe und Trockenheit, von Wärme und Kälte, sowie die Einwirkung der strah-lenden Site des Herdseuers. Schrundige, rissige Hände muß man mit besonders peinlicher Sorgfalt trocken halten und hin und wieder mit einer wasserfreien Fettmasse, z. B. gutem frischem Olivenöl, einsetten. Zum Waschwasser nehme man etwas Mandelkleie oder Borax. Gelegentlich kann man auch abends die Hände stärker einsetten und über Nacht Handschuhe anziehen. Es sei aber bemerkt, daß dies Versahren, sehr oft anzgewandt, die Haut zwar zart aber auch empfindlich macht.

Eine vernünftige gesundheitsmäßige Handpflege ist nicht nur des guten Aussehens wegen empfehlenswert, sondern auch aus gesundheit- lichen Gründen durchaus nötig. Vernachlässigte Haut neigt zur Erfrierung und zur Eiterung ("böser Finger"). Die "ewig kalten" Hände, die häßlich roten Hände, die schmerzenden Erfrierungen und entstellenden Frostbeulen hätten meist verhütet werden können durch stete hygienische Handkultur.

Bücherschau.

Die Schweizerfran. Ein Familienbuch, herausgegeben von Gertrud BilligerReller, gew. Präsidentin des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, unter Mitwirfung erster schweizer. Schriftsteller. Reich illustriert von Burkhard Mangold, Carlos Schwabe, J. Blancpain, H. Scherrer, A. von Weck-Boccard. 15 monatliche Lieferungen. Substriptionspreis à Fr. 1.25; für Nichtsubstribenten Fr. 2.—. Berlag F. Zahn, Neuenburg.

Roch fleht uns das Wort eines berühmten Schwaben in Erinnerung "Die beste Fran ift biejenige, von der man nicht spricht". Dieses Wort ift heute außer Kurs geraten — nicht

um der weiblichen Ruhmsucht willen, sondern weil die Frau von den großen Umwälzungen der wirtschaftlichen Berhaltniffe gebrangt, langft auf ben Rampfplatz bes öffentlichen Lebens getreten ift, und hier konnen wir nicht anders, als über fie und ihre Arbeit ein Urteil fällen, ebenfo, wie über die Berufstätigkeit bes Mannes. Wahrlich, es mare ichabe, wenn diefe gwölf Frauenbilber, die der rührige Berlag Bahn als letztes Glied einer Rette von vaterlandischen Bublita: tionen uns vorlegt, nicht weit hinausleuchten durften über unfere Schweig! Stehen fie nicht boch nur ba, um Bewunderung hervorzurufen, fondern als Borbilder für unfere junge Generation. Wir freuen uns beim Durchblättern bes fünftlerifch illuftrierten Buches und beim Durchlefen ber Namen und Arbeitsgebiete dieser Frauen, daß der Berlag Arbeit und Mühe nicht gescheut hat, und auf zwölf ber besten, fraftvollsten Schweizerinnen hinzuweisen. In ihnen allen lebt ein hoher Sinn, ein edler, zielbewußter Wille, der vor feinem Sindernis gurudichrecht, ein großes, fieghaftes Gottvertrauen. Dabei find fie alle febr verschieden, entftammen allen möglichen Stänben und Wirtschaftsfreisen, sodaß wir, ohne zu ermüden, einem Lebenslaufe nach dem andern folgen können. Bon ber schlichten Belbin bes Alltags bis zu ber genialen Runftlerin beschäftigt eine gange Stufenreihe von Typen und Charaktern die Phantafie, ba schreiten wir ficher voran, an ber feften, arbeitsharten Sand ber Ratharina Sulzer-Meuffert in Winterthur, ber "Gattin und Mutter". Bir teilen Gram und Sorgen ber Arbeiterin, ber verlaffenen Bitme Anna Marth, beren ichweres Schicffal fich in Bedwig Scherrers prachtigen Landichaftsbilbern gleichsam spiegelt, wir sehen die Schauer des Rrieges, des fürchterlichen ruffischen Feldzuges mit ber tapferen oris ginellen Katharina Morel. Auch hier zeigt uns die hand bes Runftlers in draftischer Beife, was die Helbin erträgt. Go mandert Bilb an Bild in buntem Bechfel vorüber, die Frau der Großinduftrie, Josephine Dufour in Thal, befannt genug ben Bewohnern bes ichweizerischen Bobenseeufers, die "Mutter der Baifen", die edle Maria Anna Calame, an beren Lebensbild Neuenburg fich freuen wird, Glife Ruepp, "das Mutterli" von Sarmenftorf, die feine Erzieherin, Therefia Scherrer, die erfte Generaloberin der barmherzigen Schwestern von Ingenbohl, Anna Schlatter, die tiefe, seelenvolle Bertreterin stiller Frommigkeit, Anna Bestaloggi-Schultheß, die Fran bes berühmten Pabagogen, die in großer, ebler Ergebenheit ihr Rreuz trug; bann bie funft- und geiftbegabten unter ben Frauen, Johanna Spyri, die prachtige Erzählerin, die Berzogin Colonna, dies Freiburger Rind, das zu ftolzer Sohe emporftieg, und die geiftvolle Madame Neder, Die Gattin des befannten frangösischen Ministers und Mutter ber Madame be Stael. Biele biefer Ramen erfüllen uns mit Spannung und Intereffe, ebenfo wie bie feinen, jum Teil foftlichen Muftrationen unserer Schweizer Runftler, sowie die Bortrats aus alterer und neuerer Zeit. Reine ber Schweizer Frauen und Töchter, bie das ichone Bert als Gabe empfängt, wird es enttäuscht aus ber Sand legen.

Stifter, Abalbert, Der Hochwald. Original-Ausgabe. 139 S. 1) Auf seder-leichtem Dickbruckpapier. In Leinenband 1 Mark. 2) Auf Dünnbruckpapier. Gewicht zirka 110 bezw. 60 g. In Lederband 2 Mark. Einbandsarbe: weiß. E. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Mit unwiderstehlicher Macht umspinnt uns der Urwaldzauber, den Stifter hier so frisch wie nirgends sonst herausgebracht hat, und auch wir träumen das Idhul am entlegenen Verzssee, in das eine Rauchwolke aus dem Kriege nur von serne hereinweht, beseligt mit. Man hat gesagt, daß Stifter nur ein Naturbeschreiber sei, aber wenn die Naturbeschreibung Wirkungen erzielt wie hier, dann foll man sie hoch in Ehren halten: das ganze ist wie eine Waldeinsamskeit von einem großen, alten Meister, von dem zauberhaften durchleuchteten Grün heben sich zwei zarte Frauengestalten in weißen Gewändern leuchtend ab, und daß das selige Idhul zuletzt tragisch ausgeht, verstärtt noch die Stimmung.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beitrüge nur an biefe Abreffel)

Bur Anverlangt eingesandten Seiträgen muß das Rückports beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Lie., Schipfe 33, Zürich I.